

Salver Wochenblatt



Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Erscheint Dienstag, Donnerstag & Samstag.
im Die Einrückungsgebühr beträgt 9 S. p. Zeile
Bezirk, sonst 12 S.

Donnerstag, den 18. November 1886.

Abonnementspreis halbjährlich 1 M. 80 S., durch
die Post bezogen im Bezirk 2 M. 80 S., sonst in
ganz Württemberg 2 M. 70 S.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Novbr. Der Börsen-Kourier meldet aus Schwerin das dort als bestimmt auftretende Gerücht, Prinz Heinrich, der zweite Sohn des deutschen Kronprinzen, werde sich demnächst mit der Herzogin Elisabeth Alexandrine, der ältesten, 1869 geborenen Tochter des verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz, aus dritter Ehe mit der Großherzogin Marie Karoline, Prinzessin von Schwarzburg-Rudolstadt, verloben.

Berlin, 15. Nov. Der Kanzler ist nach der Besprechung mit dem Kaiser soeben nach Friedrichsruh abgereist.

Berlin, 15. Nov. Nach dem Gesetzentwurf betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats 1887/88 sind die Ausgaben festgesetzt mit 750,946,885 M., davon 631,345,194 M. fortdauernde, 119,601,691 M. einmalige. Der Besoldungsetat des Reichsbank-Direktoriums beträgt 132,000 M. Es übersteigen die Gesamtausgaben die des Vorjahres um 53,554,816 M., wovon 10,134,201 M. auf die fortdauernden, 43,554,816 M. auf einmalige Ausgaben entfallen. Nach Ausschreibung der durchlaufenden Positionen, der durch außerordentliche Einnahmen Deckung findenden Ausgaben und der zur Auszahlung an die Bundesstaaten gelangenden Erträge aus den Zöllen, der Tabaksteuer und der Stempelabgabe, durch welche die Höhe der Matrikularbeiträge so wenig, wie der Abschluß des Reichshaushaltsetats berührt wird (was zusammen 248,483,161 M. gegen 227,906,304 M. des Vorjahres ergibt). So beziffern sich für 1887/88 die fortlaufenden Ausgaben auf 455,732,096 M., die einmaligen auf 46,731,628 M., zusammen 502,463,724 M., was gegen das Vorjahr ein Mehr ergibt: bei den fortdauernden Ausgaben 12,457,691 M., bei den einmaligen 20,520,268 M., zusammen 32,977,959 M. Dieser Betrag erhöht sich in Folge des Ausfalls bei den Einnahmen auf 33,176,541 M., welche durch Erhöhung der Matrikularbeiträge zu decken sind.

Kiel, 14. Nov. Wie der „Allg. Ztg.“ in einer Korrespondenz von der Ostseeküste gemeldet wird, sollen jährlich eine bestimmte Anzahl von Negern als Freiwillige auf der deutschen Flotte angenommen und in Deutschland militärisch ausgebildet werden, um dann heimzukehren und in den Stationen als Matrosen, Polizeisoldaten u. weitere Dienste zu leisten. Diese Nachricht entbehrt, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, jeder Begründung. Die drei Kamerun-Neger, welche im vorigen Jahre auf der „Gansa“ waren, sind auch nicht in ihre afrikanische Heimat zurückgekehrt, um „auf den dort stationierten Kriegsschiffen weiter fortzubienen“, sondern einfach entlassen und nach Hause befördert worden.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Verlorene Ehre.

Roman von F. Höffer.

(Fortsetzung.)

Die Kranke lag mit gefalteten Händen, und wenn sie jetzt ihre Schwester ansah, dann lächelten Beide. So viel Sonnenschein, so viel Frieden als in dieser Zeit voll seligen Einverständnisses, hatte das alte Haus nie zuvor geboren.

Nur in Elisabeth's Herzen nagte der Wurm, der nicht stirbt. Es war ihr wie ein Sakrilegium, als sie die Geschenke von Tante Josephinens Aussteuer berührte. Mit welcher freudlichen Vertrauen wurden sie gegeben, und wie schrecklich täuschte sich die alte Dame!

Wieder sah das bleiche Mädchen in den Spiegel, aber jetzt voll heimlicher Unruhe. Kein Zug ihres Gesichts durfte den Zustand der Seele verraten, sie hatte freiwillig die Maske angelegt und mußte sie nun tragen bis zur letzten Stunde.

Welche Foltern, wenn zuweilen im Zwielicht des scheidenden Tages die alte Tante neben ihr saß und nach Einzelheiten forschte, nach der Todesstunde des Vaters, und nach dem, was er mit seiner Tochter von ihr selbst und von der Vergangenheit gesprochen — wenn sie Lüge nach Lüge erfinden mußte und das fiebernde Hirn martern, um sich auf Alles zu erinnern, auf das von gestern und das von heute — der kleinste Widerspruch konnte das Gewebe von Schuld und Trug enthüllen. Welche Foltern, welche namenlose Qualen duldete die Unglückliche!

Und so kam der Tag, an dem die Legitimationspapiere der beiden jungen Leute den Behörden zur Prüfung vorgelegt werden mußten.

„Gieb mir Deine Dokumente gleich mit, Liebe“, hatte der Doktor gesagt. „Du besitzt doch hoffentlich alles Notwendige?“

„Gewiß!“ antwortete, auf diese Frage längst vorbereitet, das Mädchen. „Ich werde Dir die Scheine holen.“

Belgien.

Brüssel, 15. Nov. Die Congo-Regierung erhielt eine Depesche, welche einen Ueberfall der wichtigen Station Stanley, Falls durch die Araber meldet. Die Station mußte geräumt werden. Der Kommandant derselben, Lieutenant Dubois, ertrank auf der Flucht.

England.

London, 16. Nov. Die „Times“ meldet aus Petersburg, die Rede Kalnoy's habe die Wirkung gehabt, daß die Abberufung Kaulbars', die in wenigen Tagen erfolgen sollte, verschoben wurde, damit der Anschein vermieden werde, als gebe Rußland den österreichischen Drohungen nach.

Bulgarien.

Tirnowa, 13. Nov., 11 Uhr vorm. Soeben wurde in der Sobranje das endgiltige Absagetelegramm des Königs von Dänemark vorgelesen. Stambulow und Nutkuroff gaben in Folge ihre Entlassung. Sie begründeten diese Entlassung damit, daß unter den heutigen Verhältnissen andere Persönlichkeiten dem Lande erspriechlichere Dienste leisten könnten.

— Aus Tirnowa wird gemeldet: Kaulbars verlangt die Absetzung Nutkuroff's. Die Regierung will diese Note nicht beantworten. Viele Arretierungen fanden in den Militärkasernen statt. In der Sobranjesitzung am Samstag beleidigte Stojanoff die Diplomaten, indem er sagte, die Vertreter Europas haben es nicht der Mühe wert erachtet, sich selbst herzubemühen, sondern schickten bloß ihre Schreiber. Infolge dessen verließen die Diplomaten den Saal.

Tages-Neuigkeiten.

Ludwigsburg, 14. Nov. Im nahen Osterholzwäldchen und dem angrenzenden zu der Markung Asperg gehörigen Grunde hat gestern Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar ein größeres Treibjagen gehalten, bei welchem 64 Hasen, 1 Fuchs und eine Wildkatze erlegt wurden. Eine größere Anzahl Herren vom Zivil- und Offiziersstande aus Stuttgart und Ludwigsburg haben an der Jagd teilgenommen.

Cannstatt, 14. Nov. Das allgemeine Interesse in hiesiger Stadt nimmt gegenwärtig eine Glasbläse- und Glaspinnerei im Saale des Bahnhofhotels C. Metz in Anspruch. Täglich von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends werden dort Experimentalvorstellungen in der Kunst des Glasblasens und Glaspinnens gezeigt. Vor den Augen des Publikums

Sie freute sich des kurzen Weges in ihr eigenes Zimmer, der Pause vor dem letzten Schritt. Etwas wie die unbedeutliche Vorstellung, daß jetzt auch das Gesetz getäuscht werde, irrite durch ihr Bewußtsein. Was war das neben all' dem Andern, Schlimmern?

Der Doktor wog in seiner Hand die alte lederne Brieftasche. „Gewiß ein Familienstück“, sagte er, „noch aus Deutschland mitgebracht in die australischen Wälder! — Sieh' nicht so blaß und so wehmütig drein, mein herziges Mädchen! Du hast eine Heimat wiedergefunden, eine, die Du nimmer verlieren kannst; komm', wir wollen herausfinden, was ich brauche.“

Er zog sie zu sich, und während ihr Kopf an seiner Schulter lag, durchblätterte er die Familienpapiere jener blonden Toten, die damals mit ihrem Blute den Kies des Steinbruchs purpurn gefärbt. Elisabeth's große Augen sahen starr ins Leere. Es war ihr, als höre sie das Plätschern und Murren der schwarzen Wasser-rinnen, als müsse sie in diesem Moment wieder den leblosen Körper nehmen und auf das höhere Ufer tragen — der eigenen schweren Versuchung einen Damm zu ziehen. Alle Bilder jener Schreckensstunde entrollten sich schauerlich klar ihren Blicken.

„Elisabeth Georgie Anna“, las behaglich der Doktor, „eheliche Tochter des Farmers Ernst Robert Herbst von Stonehill und seiner Frau Lizzy Emma, geborene Scott! — Da hätten wir also den Tauffchein. Und dies hier — ich sehe schon, es ist die Sterbeurkunde.“

Er nahm ein anderes Papier, wobei ein leichteres Blättchen zu Boden fiel, jenes Netz, unter dem die getrockneten Blumen lagen.

„Von Mama's Grab“ las er halblaut. „Pardon, Liebe! Ich konnte nicht ahnen, was da verborgen zwischen dem Uebrigen steckte. Du bist früh und schwer geprüft worden, armes Herz!“

Er küßte zärtlich ihre nassen Augen.

„Weine nicht, Schatz! Das Leben soll, soweit es in eines ehrlichen Mannes Kräften steht, für Dich jetzt schön und glücklich werden.“

Elisabeth suchte seinen Blick, um ihre feinen Lippen zuckte es kaum merklich.

„Es ist mir, so oft Du von unserer Hochzeit sprichst, als müsse ich Dich jetzt

werden die feinsten Schmuckfachen, Tiere, Blumen, Bouquets u. dgl., sowie physikalische Instrumente aus einfachen Glasröhren ohne Verwendung einer Form angefertigt; ferner werden von einem beliebigen Stück Fensterglas in einer Minute Tausende von Metern Fäden gesponnen, welche der Seide täuschend ähnlich und fünfmal feiner als ein menschliches Haar sind. Diese Fäden werden seit neuerer Zeit zum Filtrieren von Säuren und als Charpie von den Ärzten verwendet. Den ganzen Sonntag war die Ausstellung stark besucht.

Heilbronn, 14. Nov. Ein schändlicher Anschlag ist durch die Wachsamkeit eines Bahnwärters vereitelt worden. Gestern früh entdeckte letzterer bei seinem ersten Postengang auf dem Geleise in der Richtung nach Großgartach zwei große Baumpfähle quer über die Schienen gelegt und davor zwei gewaltige Steine im Geleise selbst. Außerdem fand er etwa 200 Schritte weiter gegen Großgartach hin einen Hektometer-Pflock im Geleise, der gewaltsam von seinem Orte entfernt worden war. Das Unglück, das den um 6 Uhr 25 Min. morgens hier von Eppingen ankommenden Personenzug betroffen hätte, wenn nicht das Bubenstück rechtzeitig entdeckt worden wäre, läßt sich nicht absehen. Leider fehlt bis jetzt jeder Anhalt zur Entdeckung der Thäter.

Ebingen, 14. Nov. Zu einem hiesigen Wundarzt kam letzter Tage ein junger Mann vom benachbarten P f e s s i n g e n, der nach seiner Angabe seit einiger Zeit an ihm unerklärlichem Kopfschmerz litt. Der Arzt besah sich den Kopf und fand alsbald eine oberflächlich vernarbte Wunde, unter welcher er nach näherer Untersuchung zum Staunen des Burschen eine ca. 2 1/2 Zoll lange Messer Klinge hervorzog, die dieser seit 16 Wochen unbewußt auf seinem jugendlichen Haupt mit herumgetragen. Es stellte sich nämlich heraus, daß er am 7. Juli auf einem Jahrmarkt in der Nachbarschaft in Handel verwickelt worden war und hierbei einen Messerstück auf den Kopf erhalten hatte, wobei die Klinge abgebrochen sein muß. Der Messerheld beeilte sich begreiflicherweise nicht, die Sache aufzuklären und der Verletzte, welcher nur einen Schlag erhalten zu haben wähnte, der ihn nicht länger als ein paar Tage schmerzte, ließ es ebenfalls bewenden, bis später das Kopfleid sich einstellte, ihn zum Arzt und diesen zu der seltenen Entdeckung führte.

Frankfurt a. M., 14. Nov. Der der sozialistischen Partei angehörige, im Hause Nr. 4 (vierter Stock) der Querstraße wohnende Schneider Schäfer, welcher sich auch unter den bei der Aufhebung der sozialistischen Versammlung Verhafteten befunden hatte, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt worden war, sollte heute nachmittag gegen 2 Uhr zwecks wiederholter Vernehmung vorgeladen werden. Als der mit der Vorladung Schäfers beauftragte Schutzmann ins Zimmer trat, sprang Schäfer aus dem Fenster des Zimmers vom vierten Stockwerk herab und versuchte im Sprung den Ast eines dem Hause nahestehenden Baumes zu ergreifen. Der Ast schnellte den Mann mit solcher Wucht zurück, daß er sich nicht zu halten vermochte und in weitem Bogen auf das Pflaster geschleudert wurde. Er blieb auf der Stelle tot.

Strasburg, 15. Nov. Die Str. P. schreibt: Vor etwa 2 1/2 Monaten kam ein anscheinend den besseren Ständen angehöriger Mann abends spät hier an, nahm sich eine Droschke und ließ sich zu einem hiesigen bessern Gasthause fahren. Der Mann trug sehr gute Kleider und hatte einen Reisekoffer bei sich. Er ließ sich ein Zimmer geben und begab sich zur Ruhe. Am andern Tage wartete man vergebens in dem Gasthause auf den in der Nacht angekommenen Gast; man sah endlich im Zimmer nach, fand Mantel und Reisekoffer, aber nicht mehr den Reisenden vor. Der Reisende kam auch im Laufe des Tages nicht wieder, sodaß der Gasthausbesitzer sich genötigt sah, die Polizei von dem rätselhaften Verschwinden des Reisenden in Kenntnis zu setzen. Ein Anhaltspunkt über die Persönlichkeit des Reisenden fand sich in den zurückgelassenen Sachen nicht vor, von einem Zerschwindel konnte, da die zurückgelassenen Gegenstände mehr wie das Vier-

noch zurückhalten, Julius", sagte sie ernst. "Wird man nicht immer mit Recht sagen können, daß ich frühere Verhältnisse ausbeutete, um, selbst arm und verlassen, einen wohlhabenden Mann zu gewinnen und dadurch die Hoffnungen Anderer, auch der Tante zu zerstören?"

Der Doktor lachte.

"Nicht solche unnötige und ganz zwecklose Grübeleien, mein Mädchen!" versetzte er. "Ich habe Dir schon einmal gesagt: man kann auch den Stolz übertreiben. Du kamst hierher und ich wählte aus den Töchtern des Landes gerade Dich, wie ich unbefümmert Jede, die mir gefällt, wählen würde, ob sie die Tochter eines Barons oder eines Handwerkers wäre. Und endlich — laß doch in Gottes Namen die Leute sagen was sie wollen; es ist mir auf Erden nichts so gleichgültig als das."

Seine Küsse ersticken die Worte auf ihren Lippen.

"Morgen wirst Du mich während des ganzen Tages nicht sehen", setzte er, um den Gegenstand des Gesprächs zu wechseln, hinzu. "Ich habe in K. eine ärztliche Konferenz, welche jedenfalls mehrere Stunden in Anspruch nimmt. Hier muß mich ein anderer vertreten — Du siehst nach meinen kostbaren Instrumenten, Schatz, nicht wahr?"

"Natürlich", versetzte sie zerstreut. "Aber — ist die weite Reise unerlässlich?"

Sie dachte immer noch an das Eisenbahnunglück von damals, sie sah die rauchenden Trümmer und die Reihen der Toten — ihre Seele zitterte heimlich, um so mehr wohl, als von dieser Schreckensstunde hier im Hause nie die Rede war; sie hatte sich instinktmäßig gehütet, die Kenntnis jener Katastrophe überhaupt zu verraten. Julius lachte.

"Die weite Reise, Liebchen? Drei Stunden per Bahn im bequemen Coupé, die Zeitung in der Hand und vor sich die wechselnde Scenerie des Weges — das wird ja zu ertragen sein, denke ich. Schlimmer ist es schon, daß es sich um ein ganz junges Mädchen handelt!" setzte er im neckenden Ton hinzu.

"Ach — und woran leidet sie?"

"Eine arme Blinde", sagte er ernst. "Meine Herren Kollegen haben ihr alle

fache des Nachtgeldes und des Verzehrs — etwa 3 M. — an Wert besaßen, der Unbekannte auch beim Bezahlen des Droschkenfutschers Geld gezeigt hatte, keine Rede sein. Die Polizei hat nun zwar nach allen Richtungen hin über die Person und das etwaige absichtliche oder unabsichtliche Verschwinden des Mannes Nachforschungen angestellt, diese sind aber ohne Ergebnis geblieben, denn der Reisende ist und bleibt verschwunden.

Nizza, 14. Nov. Der "Eclairer du Litoral" meldet die Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Württemberg, die gestern nachmittag 5 Uhr erfolgte. Nach diesem Blatt mußte der königliche Extrazug in Luino am Donnerstag wieder umkehren, weil dort die Nachricht eintraf, daß die Bahn zwischen Massio und Nizza unterbrochen sei. Nach 5stündigem Warten im Bahnhof von Luino wurde die Route Chiasso-Como-Mailand eingeschlagen, von da ging es über Turin und durch den Montcenis nach Lyon. An der französischen Grenze in Modane war der Spezialkommissar Colonna d'Isiria nicht benachrichtigt worden und hatte keinen Befehl erhalten, Ihre Majestäten zu empfangen. Dessen ungeachtet stellte er sich Höchstdenselben zur Verfügung. Ein Inspektor der Bahngesellschaft bestieg den Zug und brachte ihn nach Marseille. Der König glaubte zuerst über Grenoble, Aix und Carnoules fahren zu können, was eine bedeutende Abkürzung gewesen wäre, allein die jüngsten Ueberchwemmungen und Bahnzerstörungen machten diese Linie unpassierbar.

Vermischtes.

— Auch ein Kleptomane. Eine recht heitere Episode spielte sich dieser Tage im Allgemeinen Wiener Krankenhause ab. Gegen 10 Uhr vormittags, so erzählt das "W. M. Extrabl.", schritt ein kleiner, ziemlich abgeriffen gekleideter Mann mit einem großen Höcker durch das Einfahrtthor des Kiefenhauses und irrte dann ziemlich lange ratlos in den zahlreichen Höfen umher, getraute sich aber Niemanden anzusprechen. Ueber eine halbe Stunde war er so von Hof zu Hof gepilgert, endlich blieb er vor der Aufnahmestanzlei stehen, und zufälligerweise trat in diesem Momente ein Sekundärarzt zur Thüre heraus und erblickte den ratlos dreinschauenden Buckeligen. "Was wünschen Sie?" fragte er. — "I bitt' schön, san Sö a Doktor?" — "Jawohl", erwiderte lächelnd der Arzt. — "Na, da bitt' i um a ärztlich's Zeugnis." — Zu welchem Zwecke brauchen Sie das? — "Na, für's G'richt." — "Da müssen Sie sich an den Polizeigerichtsarzt wenden." — Der Buckelige kraute sich verlegen hinter den Ohren. "Ja, das wär' recht schön, aber das is mir z' gefährlich!" — "Wieso?" fragte erstaunt der Arzt. — "Hm, hm — das is halt a so. Wissens, i muaf mit Jhna glei offen reden, weil Sö a Doktor san; i hab' nämlich mein' Hausherrn was g'stohl'n — und weil i schon — öfter was g'stohl'n hab', würd'ns mi dösmal unrdtli einmah'n. Da hat mir der Zimmerherr vom zweiten Stock, der was auch a Doktor wird, g'sagt, i leid' an einer Krankheit, wo i stehl'n muaf, und i brauch' mir nur a Zeugnis vom Spital oder an Doktor geben z' lassen, daß i an derer Krankheit leid', dann können's mir beim G'richt niz thun." Damit überreichte er dem Arzt einen Zettel, auf welchem kalligraphisch schön das inhaltschwere Wort: "Kleptomanie" geschrieben stand. Der Arzt lachte laut auf. "Ja, mein Lieber, das können wir Ihnen nicht bestätigen." — "Na, warum denn net? I laß mi untersuchen, dann müass'n's es ja seh'n." — "Diese Krankheit ist so schwierig zu erkennen", sagte der junge Arzt humoristisch, "daß absolut ein Polizeikommissar dabei sein muß, wenn man den Patienten untersuchen will. Es wird Ihnen also nichts helfen, wenn Sie den Polizeiarzt umgehen wollen — von der Kleptomanie wird man heut zu Tage beinahe immer nur in wohlversperrten Zellen geheilt." — Der alte Spitzdube blieb nach dieser Eröffnung einige Sekunden lang ganz perplex stehen, dann steckte er den Zettel mit seiner rettenden Krankheit wieder ein und verschwand recht betrübt aus dem Hause.

Hoffnung abgesprochen und wollen nun, bevor entscheidende Schritte geschehen, erst hören, was ich dazu sage. Du siehst also, Liebe, daß ich mich dieser Pflicht auf keinen Fall entziehen kann."

Ihr Blick voll stolzer Freude suchte den seinen.

"Wie Dich die Herzen der Unglücklichen segnen mögen", flüsterte sie fast andächtig. "Welche schöne, heilige Mission Dir zu Teil wurde! — Geh' und Gottes Gnade schenke Dir für die Arme das beste, vollste Gelingen!"

Er schloß sie fest an seine Brust.

"Nur ein glücklicher, zufriedener Mensch kann seinen Wirkungskreis so recht vollständig ausfüllen", versetzte er. "Möchtest Du also nicht zögern, mir an Deiner Seite eins wie das andere, Glück und Gelingen, zu sichern?"

Sie schloß die Augen.

"Ich bin Dein, Julius — mache mit meinem Dasein, meiner Seele, was Du willst, — es gehört Alles nur Dir."

Und so trennte er sich von ihr, um auf dem Standesamt die Dokumente des Toten zu präsentieren.

Es wurde Alles in bester Ordnung gefunden und das Aufgebot verfügt.

Am folgenden Morgen reiste Julius nach K.

Der Brief seines Kollegen hatte gesagt, daß die Kranke im städtischen Hospital liege, er begab sich also dorthin und wurde von dem dienstthuenden Assistenzarzt an das Bett eines jungen Mädchens geführt, wo schon die beiden Oberärzte der Anstalt, telegraphisch benachrichtigt, seiner warteten. In diesem Hause hatte Julius vor seinem Examen und ehe er sich besonders der Augenheilkunde widmete, mehrere Jahre als Unterarzt fungiert, er begrüßte daher alte Bekannte und wurde freundlich empfangen.

So näherte sich allmählich der Hochzeitstag. Julius korrespondierte unausgesetzt mit den Ärzten des Hospitals von K. und erhielt Nachrichten von stetig fortschreitender Besserung seiner Patientin.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Zeitbetrachtung.

Die gegenwärtige Zeit charakterisiert sich wesentlich als eine Zeit der Vereine. Auf allen Lebensgebieten, in allen Berufsclassen, in den höchsten wie niedersten Ständen schießen sie wie Pilze hervor, den Satz „zum Wohle der menschlichen Gesellschaft“ an der Stirne tragend. Man gerät wahrhaft in Erstaunen, wenn man liest, wie es Gesangs-, Musik-, Turner-, Krieger-, Militär-, Bildungs-, Consum-, Renn-, Spar-, Spiels-, Leichenlassen-, Armen-, Kranken-, Bau-, Verschönerungs-, landwirtschaftliche und noch eine Unzahl anderer Vereine giebt, die bald diesen, bald jenen Zweck verfolgen in der festen Meinung, beglückend auf die allgemeine Volkswohlthat einzuwirken. Alle stellen bestimmte Forderungen, sowohl an das einzelne Individuum, wie an eine größere weltbürgerliche Gesamtheit und rechnen stets auf eine gewisse Beteiligung an ihren Bestrebungen seitens derjenigen Glieder, deren einzige Parole „Fortschritt, Vorwärtsbewegung nach allen Seiten“ heißt. Bald ist es soweit gekommen, daß niemand mehr „nützlich Mitglied im Bunde bürgerlichen Thuns und Treibens“ genannt wird, wenn er sich fernhält von solchen Bestrebungen der Neuzeit. Thatsache ist, daß bei vielen derartigen Verbindungen ein böser Wolf hinter den Coullissen sitzt, der entweder einreißt, was mühsam aufgebaut worden ist, oder unlauntere Absichten mehr und mehr in den Vordergrund drängt und so ein Schießen über's Ziel herbeiführt. Es kann und will auch nie geleugnet werden, daß es Vereine, Genossenschaften giebt, deren Bemühungen rege Teilnahme, reiche Anerkennung im umgebenden Kreise gefunden, welche nach allen Seiten viel edle Früchte aufzuweisen haben und durchaus ein Segen sind für Familien, Anstalten, höhere und niedere Lebenskreise. Im Zusammenwirken der einzelnen Teile offenbart sich eben Lauterkeit, Wahrheit, Edelsinn, höheres geistiges Bestreben, Humanität, Biederkeit und Gefühl für menschliches Glend. Viele Vereinigungen jüngerer oder älterer Weltbürger tragen deshalb schon den Todeskeim in sich bei ihrer Geburt, weil nicht jedes Glied durchdrungen ist von solchen edlen Gesinnungen und Absichten. Beim ersten Windstoß oder auch von einer kalten Notwendigkeit gezwungen, sind sie genötigt, die Plinte in das Korn zu werfen und von weiteren Bestrebungen abzusehen. Nicht selten bleibt gerade ob solchen, lange Zeit verdeckten, unlaunteren Zielen die Teilnahme eine geringe und ein kleinerer oder größerer Krach besiegelt die ganze Wirksamkeit. Mit großem Gepränge sind sie ins Leben getreten, mit wenig Ruhm bald darauf wieder schlafen gegangen und eingesargt worden. Glend und Not sind den vorgeschügten Beglückungen auf dem Fuße gefolgt. So entwickelt das größere und kleinere Vereinswesen auch ist, so schön und herrlich es sich auch auf der einen Seite ausnimmt, so abschreckend wirken seine Schattenseiten aufs häusliche, bürgerliche, kommerzielle, soziale wie sittliche Volksleben und Volkswohlthat ein. Pflanzen voll tödlichen Giftes entsprossen vielfach diesem vereinsreichen Boden. Und erforscht man das Unglück so gar vieler mit der Vereinsseuche behafteter Menschen genauer, dringt tiefer ein in die Quelle von zutage tretenden Entbehrungen und oftmaligen Glends, so wird man keine andere Ursache finden können, als der übergroße Hang zu geselligen Verbindungen, die Entfremdung vom häuslichen Kreise. Wie mancher vielversprechende junge Mann ist der Vereinsucht zum Opfer gefallen und wie mancher Gewerbsmann läßt seine Arbeiten und Arbeiter im Stich, wenn der Vereinsruf „Sammlung am bekannten Ort“ ertönt. Ist es eine Seltenheit, daß ein solcher für Frau und Kinder keinen Pfennig übrig hat, aber zur Befriedigung solcher unnatürlichen Genüsse viele Mark. Ein Blick in unser ländliches wie städtisches Gemeinwesen wird dieses zur Genüge bestätigen. Es giebt einmal Leute, die da meinen, allen nur möglichen Vereinen angehören zu müssen, die im häuslichen Kreise weder Ruhe noch Erholung suchen, die

mit magnetischer Kraft, ohne jegliches inneres Widerstreben, zum Orte sich hinziehen lassen wo Vereinsmitglieder sich Rendezvous geben, obwohl sie sich bewußt sind, daß ihr Geschäft, ihr Ansehen, ihr Lebensglück, ihr zeitliches wie ewiges Wohl dadurch allmählich zugrunde gerichtet wird. Aufmunternde beglückende Ideen glaubt man weniger im Kreise, da sorgsam die Hausfrau waltet, als vielmehr nur da finden zu können, wo gleichgesinnte Brüder im Genuße weltlichen Thuns und Treibens sich überbieten und unnatürlich heraufschäben. Es ist und bleibt Erfahrungssache, daß schon mancher anfänglich recht fleißige, sparsame und in allen Teilen wadere Geschäftsmann seine Kundschaft, seinen Geschäftsbetrieb, sein trautes Heim und mit diesem auch all sein Hab und Gut verloren hat, weil er solchen verjuchlichen Trieben nicht kräftig genug Widerstand leisten konnte. Wie oft thut man sich nicht zusammen, um an und mit einander sich geistig zu heben, belebend und erfrischend auf die verschiedenen Volkskreise einzuwirken, um zu pflegen, was nützlich und edel, was wahr und gut ist, sondern nur deshalb schließt man sich an einen Freundeskreis an, um in kräftigen Zügen das genießen zu können, was das Leben schön und herrlich macht. Man möchte nicht fehlen, wo Brüder sich lagern im trauten Kreise, wo's gilt, eine Rolle zu spielen. Aber werden nicht bei den mancherlei Ausflügen, Festivitäten, Zusammenkünften, Unterhaltungen, Aufführungen, Ansprüche an die Kasse gemacht, die viel und oft über die eigenen Kräfte hinausgehen, man borgt sich Unterstüßungen, lebt wie andere in floribus, sagt zum kostspieligen A auch immer B und siehe, der Grundstein ist gelegt zum eigenen Ruin und eine traurige und schaurige Ernüchterung bleibt das Endresultat solch vergnüglichen Lebens im Vereine froher Brüder. Unzweifelhaft steht also fest, daß auf den Conto der Vereinsucht manch ruiniertes Geschäftsmann sein Unglück schreiben muß. Gemeinnützige Bestrebungen sind ja immer zu loben, man verkennt ihren Wert nicht und solche wird auch jeder rechtlich denkende Mensch ganz gewiß gut heißen; stärken sie doch das Gefühl der Zusammengehörigkeit, heben das nationale Bewußtsein, stählen die eigene Kraft in ihrem Denken, Fühlen und Wollen, reinigen die ganze innere und äußere Ausprägung des Menschengeistes, wecken gute Sitten und edle Lebenstriebe, sind und bleiben überaus wichtige Bildungselemente und nicht zu unterschätzende Bausteine zur menschlichen Glückseligkeit. Es soll jedoch, mit Betonung sei es gesagt, nur dem Unkraut unter dem Weizen, dem Hang nach geselligen Freuden, der Scheu der Arbeitsamkeit, welche wahres Lebensglück und echte Häuslichkeit untergraben, zu Leibe gerückt werden. Das Uebel sitzt tiefer und wirkt zerstörender, als es auf den ersten Blick dafür gehalten wird. Gewiß wird dem der Dank vieler Familien werden, der sich eifrig bestrebt, diese Ausgeburt gesellschaftlicher Ordnung frühestens zu beseitigen.

Gefallen sich nicht viele jüngere und ältere Glieder der menschlichen Gesellschaft ja ganz besonders darin, über bestehende Geseze, über die Größe der Steuern immer fort zu raisonnieren und machen sich dabei eine vielmal größere in Form von Beiträgen für Vereine oder für Vereinsveranstaltungen! Ein abgeschlossenes Vertrieben in seine vier Wände, wodurch mancher edle Lebenstrieb ertötet oder unaußgebildet bleibt, ist ebenso verwerflich, wie ein Anschluß an alle nur möglichen Vereine. Wer versteht, die goldene Mittelstraße zu gehen, ist auf dem Wege zu einem vollkommenen Leben. Darum, junger und gereifter Weltbürger, edle ungefährliche Vereinsbestrebungen weise nicht von dir, aber lege an solche mit das Messer an und halte dich ferne, welche mit blendendem Schein die Maske der Volksbeglückung dir entgegenhalten und dein bürgerliches wie häusliches Wohl in jeder Weise zu gefährden suchen. Laß dir die Vereinsucht nie zu einem Fallstrick werden, der dir Ehre und Ansehen, häusliches Glück und zeitliches Wohlergehen, inneren Frieden und gemüthvolles Leben raubt. Der brave Mann weiß auch auf diesem Gebiete immer treue Wacht zu halten über sich selbst. S.

Amtliche Bekanntmachungen.

Merklingen,
Oberamts Leonberg.

Pappeln-Verkauf.

Am Samstag, den 20. d. M.,
nachmittags 1 Uhr,

verkauft die hiesige Gemeinde an Ort und Stelle eine größere Partie (40 bis 50 Stück) starke und schön gewachsene Pappeln auf dem Stamm. Die Pappeln stehen in unmittelbarer Nähe des Orts, an der Straße nach Heimsheim.

Den 11. November 1886.
Schultheißenamt.
Hartmann.

Privat-Anzeigen.

Calw.
Sonntag, den 21. Novbr.,
morgens 1/8 Uhr,
kath. Gottesdienst
in der Turnhalle.

Nische
kauft fortwährend
J. Schaub z. Stern.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise von Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem langen Krankenlager und dem Tode unseres lieben Gatten und Vaters erfahren durften, sowie für die Blumen spenden und die ehrenvolle Begleitung zu seiner Ruhestätte, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die trauernde Gattin
Anna Barbara Schweizer
mit ihrem Sohn.

Danksgiving.

Bezeuge hiemit Allen, die meinem I. Manne in seinem langen schweren Leiden so viel Liebe erwiesen haben, sowie für die große Teilnahme, die mir von allen Seiten bei seinem Tode entgegengebracht wurde, besonders den Herren Trägern, die ihn zu Grabe getragen, meinen rührendsten Dank.

Die trauernde Witwe:
Katharine Rühl.

Visiten-Karten
liefert in eleganten Kartons und feinsten Ausführung die Druckerei d. Bl.

Ottensbrom.

Abbitte.

Der Unterzeichnete nimmt die gegen Herrn Schultheiß Nentschler von hier am 22. v. M. in der Wirtschaft zum Rößle hier gemachten ehrenkränkenden Ausdrücke als vollständig unbegründet und unwahr zurück und bittet denselben hiemit auf diesem Wege um Verzeihung.

Friedrich Schmid.

Auktion.

Am kommenden Montag, den 22. d. M., nachmittags von 1 Uhr an beabsichtigt die Unterzeichnete wegen Wegzugs nach Amerika Nachstehendes im Wege der Auktion zu verkaufen:

fämliche Puzartikel
nebst neuer Singer Nähmaschine, ferner 1 feinen schwarzen Herrenrock, etwas Schulbücher, Küchengeschirr, Schreinwerk, darunter namentlich 1 runder Auszugstisch mit 5 Blatt, 3 polierte feinere Bettladen nebst Bettrösten und Koffhaarmatratzen, 2 lackierte schöne Kleiderkästen, 1 lederüberzogener Sopha, allerlei Hausrat, sowie 2 Nm. gespaltene Holz.

Kanele Leonhardt
gegenüber der „Jungfer“.

In eine Kundenmühle wird ein solider, kräftiger

Fahrknecht

gesucht, der auch im Ackerbau bewandert ist; Eintritt an nächsten Weihnachten. Näheres bei der Red. d. Bl.

Ein freundliches

Stübchen

mit gutem Kamin und Holzplatz ist sogleich zu vermieten. Wo? ist zu erfragen im Compt. ds. Blattes.

Ein seit 10 Jahren selbstständiger, in Frankfurt a. M. ansässiger Kaufmann sucht für gut eingeführte Häuser Agenturen, gleichviel welcher Branche, zu übernehmen; auch ist derselbe bereit, zweimal im Jahre regelmäßig Süddeutschland zu bereisen. Beste Referenzen.

Corresp.: deutsch, französisch und engl.

Offerten unter M. V. 296. an G. L. Daubs & Co., Frankfurt a. M.

Wafulatur
ist vorrätig in der Druckerei ds. Bl.



wozu freundlichst einlade.

Nächsten Freitag, den 19. Nov., halte ich

Mehlsuppe,

Julius Dreiß.



Am Samstag, den 20. d. M., halte ich

Metzelsuppe

und lade hiezu höflichst ein

Häberle.

Würzbach.

Hochzeits-Einladung.

Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir hiemit zu unserer am **Dienstag, den 23. November**, stattfindenden Hochzeitsfeier in das Gasthaus z. Hirsch in Würzbach freundlichst ein.

Michael Kentschler,
Sohn des Michael Kentschler.
Regina Kusterer,
Tochter des Joh. Gg. Kusterer in Untertollbach.

Wir bitten, dies statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Hirschau.

Am Samstag und Sonntag, den 20. u. 21. d. M., halte ich



Metzelsuppe,

wobei nebst reinem Wein
ausgezeichnetes Bockbier
zu treffen ist. Hiezu lade höflichst ein

Fr. Maerckle z. Köhle.

Neben in inen **Colonial-Spezereiwaren** und **Weinhandlung** führe ich nun auch

Eisenwaren,

wie: Beschlüge aller Art, Werkzeuge, Feilen, Hand-, Baum- und Waldsägen, Scharfeln, Spaten, Gloden, Ketten, Draht und Stifte, Schuhmacherartikel etc., etc.,
ferner auch

Haushaltungs- und Küchengeräte,

besonders **Emaill-Geschirr,**
in reicher Auswahl, und empfehle solche bei billigsten Preisen zu geneigter Abnahme.

Eugen Dreiß
am Markt.

Gänzlicher Ausverkauf

von Kinderspielwaren und Blechwaren.

Einem geehrten Publikum von Stadt und Land teile ergebenst mit, daß ich mein großes Lager in **Kinderspielwaren** aller Art von heute an ausgestellt habe und gebe solche wegen Wegzugs von hier, um gänzlich damit zu räumen, noch unter dem Fabrikpreise.

Ebenso empfehle ich mein großes Lager in **Blechwaren** und gebe solche zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab.

Besonders mache ich auf eine große Partie **Kindersochherde, Schultafeln** und **Mundharmonikas**, echte Knittlinger, aufmerksam und bitte um geneigten Zuspruch.

Chr. Hörnle, Flaschner,
Schulgäßle.

Die Hemdenniederlage von Erw. Harlfinger

in **Calw**
empfehlte alle Sorten **weiße und farbige Hemden.**
Kein wollene Normalhemden in verschiedenen Größen.
Annahme von Bestellungen nach Maß!
Sämtliche Sorten **Fabrikate der Hemdenfabrik Rottweil.**

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, alle unsere werten Freunde und Bekannte zur Feier unserer **Nachhochzeit** auf nächsten
Sonntag, den 21. d. M., in unser elterliches Haus freundlich einzuladen.

Gustav Enz,
Friederike Enz.

Nächsten Sonntag sind

Kümmelmüchlein

zu haben bei **Bäcker Enz.**

Gebrannten Kaffee,

1/2 Pfd. à 60, 70, 80 S,
prima Würfelzucker,
Pfd. 37, bei 5 Pfd. à 36 S,
Sut Zucker und rohe Kaffee,
Tafelzucker, Pfd. 75 S,
Schweizerkäse, Pfd. 75 S,
Pimburgerkäse,
bei Laibchen à Pfd. 37 S,
bei 10 Pfd. " " 36 "

Erdöl,
pr. Str. 26 S, bei 5 Str. à 25 S,
Salatöl, Str. 90 S,
Roh- und Tafelreis,
pr. Pfd. 20 u. 24 S,
empfiehlt bestens
J. Fr. Oesterlen.

Schönes

Welchforu,

das Pfund 10 S, bei größerer Abnahme billiger, bei
D. Herion.

Kalender für 1887.

Wer wirklich praktische und thätlich billige Kalender kaufen will, der verlange nur:

Jungingers illust. Landeskalendar,
Jungingers illust. Volkskalendar,
Jungingers flieg. Bilderkalendar,
Preis jedes dieser Kalender nur 20 S.
Jungingers illust. Familienkalendar (nicht zu verwechseln mit ähnlichen Kalendern).
Jungingers illust. Galläpfelkalendar
Preis dieser beiden Kalender je 30 S.

Sämtliche Junginger'schen Kalender sind mit gutem Schreibpapier durchschossen, enthalten amtl. Marktverzeichnis, Zins- und Münztaseln, Trächtigkeit, Brüte- und hundert-jährigen Kalender, Post- und Telegraphentarif u. s. w.

Gratis wird jedem Kalender ein Beyer-Tausendmarkein beigelegt.
— Die Junginger'schen Kalender sind von sämtl. Buchhandlungen, Buchbindern und soliden Kolporturen zu beziehen, sowie durch
Jungingers Verlag,
Thorstrasse 4, Stuttgart.
Preisverzeichnisse meiner Verlagsartikel gratis und franko. Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Corsetten-Niederlage

in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Sorten und in jeder Größe bei

J. Bertshinger.

Neue gutkochende Erbsen, Linsen und Perlbohnen

empfiehlt billigt **Rapp, Seiler.**

Fromage de Brie und Münsterkäse

sind wieder eingetroffen bei **Carl Salmann.**

Gründlichen Unterricht

im **Kusterzeichnen, Zuschneiden und Kleidermachen**
erteilt
Frau Maijard, Wwe.
Anmeldungen werden jederzeit entgegen genommen.

Erbsen, Linsen und schönes altes Welchforu

empfiehlt **Carl Pfließ, Wwe.**

Einen kleineren

Platz im Kapellenberg

oder **Stedenäckerle,**
zur Aufstellung eines Bienenstandes geeignet, sucht zu kaufen
F. Eberhard.

Milch

ist zu haben, süß und gestanden, in der **Dreiß'schen Brauerei.**

200 Mark gesucht.

Sicherheit 1150 M. Auskunft erteilt die Red. ds. Bl.

Schutzmarke.

Medicinal-Tokayer.



Durch direkte Verbindung mit dem Weingutsbesitzer **E. Stein** in **Erdö-Bénye** bei **Tokay** (Ungarn) Besitzer der 7 Weinberge **Hoszu, Baksa, Bencsik, Diokut, Omias, Fekete** und **Veres** bin ich in der angenehmen Lage, chemisch analysierten, medicin-garantiert ächten **Tokayer Wein** zu Engros-Preisen in Original-Flaschen mit Schutzmarke versehen, auch im Detail abzugeben.

Derselbe eignet sich nicht nur als Stärkungsmittel für **Reconvalescenten, Kinder, und Greise**, sondern auch als **Morgen- und Dessertwein.**
Bestätigung der grössten Universitäts-Chemiker Deutschlands als auch **Certifikat** des Magistrat von **Erdö-Bénye** liegen bei dem Unterzeichneten zur gefl. Einsicht auf.

G. Stein, Apotheker, Calw.